

**Zeitschrift:** Curaviva : Fachzeitschrift  
**Herausgeber:** Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz  
**Band:** 85 (2014)  
**Heft:** 10: Pflegenotstand : Politik, Institutionen und Verbände müssen handeln  
  
**Rubrik:** Kolumne : die andere Sicht - Meine Gang

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die andere Sicht – Meine Gang

Warum sich Rollstuhlfahrer unterwegs Zeichen geben.

Von Tom Shakespeare

Wenn Motorradfahrer sich auf der Strasse begegnen, grüssen sie einander kameradschaftlich. Ich mag auch die Art, wie sich Biker mit einer Fussbewegung bei Autofahrern fürs Platzmachen bedanken. Fernfahrer lassen im Vorbeifahren zum Gruss die Lichthupe aufleuchten.

Wir haben zwar keine Lederjacken und Totenkopfabzeichen, aber natürlich tauschen auch Rollstuhlfahrer solche Aufmerksamkeiten aus. Der anerkennende Blick, wenn du einem anderen auf Rädern begegnest, das schnelle Abschätzen seines Rollstuhls. Die solidarische Grimasse, wenn wir uns einen Berg hochkämpfen oder vor der einzigen Behindertentoilette warten. Während des Wartens lässt du vielleicht eine Bemerkung über das Gefährt des anderen fallen, so wie Biker eine Harley-Davidson oder Triumph bewundern.

Ich spreche hier übrigens von den Handrollstuhlfahrern – man könnte uns auch als Pusher oder Leichtgewichte bezeichnen im Vergleich zu der PS-starken Brigade, die auf ihren elektrischen Maschinen durch die Stadt braust. Sicher haben auch sie ihre Formen der Kameradschaft, wie ich vielleicht eines Tages selbst herausfinden werde.

Vielleicht sprichst du nie wieder mit dem andern und hast ansonsten nichts gemein, aber für einen kurzen Augenblick erkennst du die gemeinsame

Erfahrung und ermutigst dich wechselseitig, am Ball zu bleiben. Solche Zeichen wärmen das Herz, weil du dich weniger einsam fühlst. Sie spiegeln ausserdem die Tatsache wider, dass viele Behinderte sich als eigene Minderheit begreifen, fast als wären sie eine ethnische Gruppe. Die medizinische Diagnose spielt keine Rolle: Egal, warum man in seiner Beweglichkeit eingeschränkt ist, jeder muss ähnliche Kämpfe ausfechten.

Solche Solidarität kann nützlich sein. So wie Autofahrer einander auf Radarfallen oder einen Stau aufmerksam machen, so warnen sich Rollifahrer vor defekten Aufzügen oder Glasscherben auf dem Trottoir, die ihre Pneus beschädigen könnten. Manchmal bringt es Vorteile, zu einer Gang zu gehören.

---

**Tom Shakespeare** ist Soziologe; diese Kolumne erschien zuerst in der August-Ausgabe von «NZZ Folio».

---

## Medizin

**Sind Parkinson und Alzheimer übertragbar?**

Bei Alzheimer und Parkinson können Neuromediziner ein Übertragungsrisiko bei bestimmten medizinischen Eingriffen nicht ganz ausschliessen. Aus Tierversuchen gebe es Hinweise auf eine Übertragung der Krankheiten, sagte der deutsche Neuropathologe Armin Giese an der Neurowoche in München. Verklumpte Eiweisse aus dem Gehirn von Parkinsonpatienten, die Affen gespritzt wurden, lösten ähnliche Veränderungen im Gehirn aus. Allerdings schränkte Giese ein: «Es gibt derzeit keinen Hinweis, dass man sich beim sozialen Kontakt oder bei der Pflege von Patienten mit Alzheimer oder Parkinson anstecken kann.» Mögliche Übertragungswege etwa bei Bluttransfusionen oder Hirnoperationen seien aber nicht vollständig geklärt. Es gebe ein theoretisches Risiko. Alzheimer und Parkinson breiten sich im Gehirn offenbar wie eine Infektionskrankheit aus, berichtete Giese. Die verklumpten Proteine lösen eine Kettenreaktion aus, die wie eine Lawine auf verschiedene Gehirnteile übergreift. Könnte diese Kettenreaktion gestoppt werden, wäre das ein wichtiger Schritt zur Behandlung der bisher unheilbar fortschreitenden Erkrankungen.

Die Welt

## SwissSkills

**Erster FaGe-Schweizermeistertitel geht in den Kanton Luzern**

Alexandra Najer aus dem Kanton Luzern holte mit 812 von 920 möglichen Punkten bei den SwissSkills in Bern im September Gold und den Titel «Beste Fachfrau Gesundheit 2014». Auf dem zweiten Platz rangiert Carolin Abromeit

>>